

„Wir sind aufgerufen, Position zu beziehen“

Ulrich Rach von der Bürgerbewegung für Menschenwürde auf der Gedenkfeier zur Reichspogromnacht: „Hass und Unbelehrbarkeit sitzen sehr tief“



„Wir sind froh, trotz der Corona-Pandemie diese Gedenkfeier veranstalten zu können“, sagte Oberbürgermeister Thomas Deffner bei seiner Begrüßung. In der Rosenbadstraße, direkt vor der historischen Synagoge, hielt Ulrich Rach die Rede zum Pogromnacht-Gedenken. Foto: Alexander Biernoth

VON WINFRIED VENNEMANN

ANSBACH – „Wir dürfen uns auf keinen Fall dem Glauben hingeben, dass hierzulande Antisemitismus und Judenhass nur minimal vorhanden seien und wir dieses Problem schon erledigen werden.“ Das sagte Ulrich Rach, der Ansbacher Sprecher der Bürgerbewegung für Menschenwürde in Mittelfranken, gestern bei der Gedenkfeier zur Reichspogromnacht. Wenn man den Antisemitismus zurückdrängen wolle, müsse sich gesamtgesellschaftlich etwas verändern, sagte er.

Um die Corona-Abstandsregeln einhalten zu können, hatten die

Stadt Ansbach und die beiden Stadtkirchen die Gedenkfeier diesmal aus der Synagoge unter freiem Himmel in die Rosenbadstraße verlegt.

„Hass und Unbelehrbarkeit sind in diesem Land weit verbreitet und sitzen tief, sehr tief“, sagte Rach und erinnerte daran, wie sich die deutsche Gesellschaft nach dem Krieg schwertat, sich der gemeinsamen Schuld am Holocaust zu stellen. Offener Antisemitismus sei dennoch – besonders im politischen Klima der 70er und 80er Jahre – ein gesellschaftliches Tabu gewesen, so Rach. Das habe sich in den 90er Jahren geändert.

Inzwischen seien sich politische Wissenschaftler einig, dass Antise-

mitismus das Problem mehrerer Milieus sei, von ganz rechts bis ganz links – wobei 90 Prozent der Vergehen dieser Art von Rechtsradikalen begangen würden.

„Es vergeht kein Tag, an dem nicht irgendwo in Deutschland ein Hakenkreuz auf eine jüdische Einrichtung geschmiert wird, Hassmails geschrieben oder Juden angepöbelt, bei Demonstrationen antisemitische Schmährufe skandiert werden“, konstatierte Rach. Jüdinnen und Juden in Deutschland sollten aber darauf vertrauen können, dass solche Übergriffe von der Mehrheitsgesellschaft nicht schweigend toleriert werden, sagte er. „Wir sind deshalb aufgerufen, Position zu beziehen.“

Oberbürgermeister Thomas Deffner hatte zuvor an US-Präsident Dwight D. Eisenhower erinnert, der bei der Befreiung eines KZ alles filmen ließ: „Get it all!“ Denn es würden Zeiten kommen, dass dies geleugnet werde.

Deffner schlug den Bogen zur aktuellen Unterwanderung der Corona-Proteste durch Rechtsradikale – und er nannte die Tatsache, dass Impfgegner den Judenstern trügen, „zurückhaltend formuliert eine abstoßende Geschmacklosigkeit“.

Ulrich Rach sagte am Ende seiner Rede: „Shalom uns allen hier. Shalom unserer Stadt und ihren Menschen. Shalom ganz besonders innig unseren jüdischen Mitbürgern.“